

Cornelia Wagner

Der große Gatsby

*Schauspiel frei nach dem Roman
von F. SCOTT FITZGERALD*

E 1127

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag,
<http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Die junge, schöne, verwöhnte und behütete Daisy hat eine Menge Verehrer, aber sie verliert ihr Herz an den Offiziersanwärter Jay. Als dieser in den Krieg muss, heiratet sie, mehr aus rationalen Gründen denn aus Liebe, den berühmten Footballspieler Tom Buchanan. Aber Jay Gatsby kehrt zurück, inzwischen auch vermögend, dazu gebildet, gutaussehend und mit ausgezeichneten Manieren. Er baut sein Haus genau gegenüber der Villa von Daisy und Tom, in der festen Absicht, Daisy zurückzugewinnen. Das scheint auch anfangs zu gelingen, denn Daisys Ehemann Tom hat Affären, die er sich nicht mal die Mühe macht zu verheimlichen. Eine davon ist Myrtle, die mit ihrem Mann, dem Tankstellenpächter George, in einer völlig anderen Welt lebt. Doch durch das Verhältnis von Tom und Myrtle kommen diese sich verhängnisvoll nah. Bald wird klar, dass das dekadente Leben, die Ausschweifungen, der Reichtum und Erfolg, sie alle abhängig und bequem gemacht hat. Veränderungen sind eine Gefahr, das Festhalten am Status Quo alternativlos. Als Daisy und Jay, achtlos und betrunken, Myrtle über den Haufen fahren, steuern sie gemeinsam in die Katastrophe.

Spieltyp: Literaturbearbeitung
Bühnenbild: Einfache Bühne genügt
Spieler: 3w 4m, 2w 4m in Nebenrollen
Spieldauer: Ca. 105 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr

Personen:

Jay Gatsby
Nick Carraway
Daisy Buchanan, seine Cousine
Tom Buchanan, ihr Mann, ein berühmter Footballspieler
Jordan Baker, Profi-Golferin
George Wilson, Tankwart
Myrtle, seine Frau
Catherine, ihre Schwester
Mr. McKee, Künstler
Mrs. McKee
Mayer-Wolfsheim, Geschäftspartner Gatsbys
Mr. Gatz
Hundeverkäufer

Szene 1:

Nick allein.

NICK:

Als ich jünger war, gab mir mein Dad mal einen Rat, der mir seitdem nicht mehr aus dem Kopf geht: "Jedes Mal, wenn du glaubst, jemanden kritisieren zu müssen", sagte er, "dann erinnere dich daran, dass nicht alle Menschen auf der Welt solche Privilegien gehabt haben wie du." Mehr sagte er nicht, aber ich begriff, dass er mit diesem Satz noch viel mehr meinte. Ich halte mich deshalb so gut ich kann mit Vorurteilen gegenüber Menschen zurück. Ab einem bestimmten Zeitpunkt ist es mir egal, warum Menschen so sind wie sie sind. Deshalb war es mir auch egal, woher er kam, welchen Geschäften er nachging und wie er zu dem geworden war, was er war. Ich spreche von Gatsby - ausgerechnet Gatsby, der Mann, der alles verkörperte, was ich eigentlich ehrlich verachte. Wenn Persönlichkeit eine ununterbrochene Folge von gelungenen Gesten ist, dann hatte er etwas Großartiges. Gatsby war in Ordnung, ehrlich! Ganz im Gegenteil zu denen, die ihn zu ihrer Beute machten. Und schließlich zu Fall brachten.

Szene 2:

Haus von Daisy und Tom.

(Daisy und Jordan allein im luxuriösen Wohnzimmer im Haus von Daisy und Tom. Sie nippen an Cocktails, tuscheln und kichern. Schließlich beginnen sie einen Charleston zu tanzen, immer wilder, bis Tom und Nick hereinkommen. Die Musik stoppt abrupt)

DAISY:

Nick? - Nick Carraway? - Wow, ich bin wie gelähmt vor Glück! Was treibst du hier?

TOM:

Ich hab ihn in der Wall Street aufgegabelt.

DAISY:

Nicky!!!

(umarmt ihn stürmisch)

- Das ist übrigens Miss Baker.

NICK:

Ich dachte, ich versuch mal mein Glück in New York! Aber dass mir ausgerechnet gleich der Mann meines Cousinchens über den Weg läuft ... Was für ein Zufall!

DAISY:
Wenn das mal nicht der beste Zufall deines Lebens war!

NICK:
Ich komme gerade aus Chicago. Ich soll dich von tausend Leuten grüßen.

DAISY:
Vermissen sie mich?

NICK:
Wie verrückt. Die ganze Stadt trägt Trauer, seit du weg bist. Sogar die Autos. Alle haben das rechte Hinterrad schwarz angestrichen.

DAISY:
Großartig! Lass uns wieder zurückgehen, Tom, ja? Gleich morgen!
(zu Nick)
Du musst dir die Kleine ansehen, sie ist schon zwei! Hast du sie noch gar nicht gesehen?

NICK:
Nein, noch nie.

DAISY:
Sie ist so süß! Ganz die Mama!

TOM:
Was machst du so in New York, Nick?

NICK:
Ich bin im Wertpapiergeschäft.

TOM:
Bei wem?

NICK:
Taylor, Smith & Partner.

TOM:
Nie gehört.

NICK:
Das wirst du noch. Vorausgesetzt du bleibst hier in New York.

TOM:
Ich wäre schön blöd, wenn ich woanders leben würde.

DAISY:
Was ist, wollt ihr Jungs auch einen Cocktail?

(beide verneinen. Tom geht ab)

DAISY:
Ich lasse noch welche bringen.
(zu Jordan)
Für dich auch, Liebes?

JORDAN:
Danke, ich habe genug. Ich bin im Training.
(zu Nick)
Wo wohnen Sie?

NICK:
Im West Egg.

JORDAN:
Tatsächlich? Furchtbare Gegend. Aber ich kenne da jemanden.

NICK:
Ich nicht ... also bis jetzt noch nicht.

JORDAN:
Aber Gatsby müssen Sie doch kennen!

DAISY:
Gatsby? Welchen Gatsby?

NICK:
Das ist ...

(Tom kommt mit zwei Gläsern Whiskey zurück, stößt mit Nick an)

TOM:
Hier, genieß den Unterschied! Sowas gibt's nur bei reichen Leuten!

NICK:
... Nachbar.

DAISY:
Heut ist der längste Tag des Jahres, wisst ihr das? Ich warte immer auf den längsten Tag des Jahres und meistens verpasse ich ihn dann.

JORDAN:
Wir sollten einen Plan machen.

DAISY:
Ja, fein, machen wir einen Plan! - Was planen denn Leute so?

NICK:
Wir könnten ...

DAISY:
Schaut mal, ich habe mir weh getan! Mein kleiner Finger ist ganz blau. Das warst du, Tom! Ich weiß, dass es keine Absicht war, aber trotzdem hast du es getan. Das hab ich davon, dass ich so einen großen, brutalen Mann geheiratet habe. So einen Kraftprotz!

TOM:
Ich hasse das Wort. Auch wenn du es im Spaß sagst.

DAISY:
Kraftprotz!

NICK:
(nippt an seinem Whiskey)
Ich fühl mich schon ein bisschen dekadent hier mit euch. So ... zivilisiert.

TOM:
Zivilisiert? - Noch, mein Lieber. Die Zivilisation geht vor die Hunde. Hast du "The Rise of the Coloured Empire" von Goddard gelesen?

NICK:
Nein, wieso?

TOM:
Ein ausgezeichnetes Buch, jeder sollte es lesen. Die Grundidee ist die, dass, wenn wir nicht aufpassen, die weiße Rasse komplett überflutet wird. Das ist alles wissenschaftlich bewiesen.

DAISY:
Tom ist seit neuestem sehr tiefgründig. Er liest diese schlauen Bücher mit langen Wörtern drin und so.

TOM:
Das sind alles wissenschaftliche Bücher. Der Bursche hat das alles ganz genau analysiert. Wenn wir, die überlegene Rasse, nicht aufpassen, werden die anderen Rassen die Macht übernehmen.

DAISY:
(kichernd)

Wir müssen sie niederschlagen.

TOM:

Wir, die nordische Rasse, haben all diese Dinge geschaffen, die die Zivilisation ausmachen, also Wissenschaft, Kunst und so. Versteht ihr?

(Das Telefon klingelt. Tom schnell ab)

DAISY:

Ich versteh ihn nicht. Ist mir auch egal. Schön, dass du da bist, Nicky. Weißt du was, du erinnerst mich an eine Rose. Eine perfekte Rose.

(zu Jordan)

Hab ich recht? Eine perfekte Rose. Sorry!

(Sie springt auf und rennt nach draußen)

(Peinliche Stille. Nach einer Weile ...)

NICK:

Dieser Mr. Gatsby, den Sie vorhin erwähnt haben, das ist mein Nachbar.

JORDAN:

Pssst! Nicht reden, ich will hören ... was passiert!

NICK:

Passiert etwas?

JORDAN:

Jetzt sagen Sie nicht, dass Sie es nicht wissen?

NICK:

Was soll ich wissen?

JORDAN:

Ich dachte, es wüssten alle.

NICK:

Ich nicht.

(Man hört jetzt lautes Streiten von draußen)

JORDAN:

Tom hat da so eine Frau in der Stadt.

NICK:

Eine Frau?

JORDAN:

Sie könnte ja wenigstens so viel Anstand haben, ihn nicht zu Hause anzurufen, oder?

(Daisy und Tom kommen zurück. Sie ist bemüht fröhlich)

DAISY:

Das musste jetzt sein! Ich musste kurz mal vor die Tür. Da draußen ist es so romantisch! Auf dem Rasen sitzt ein Vogel, Eine Nachtigall, glaube ich. Ist es nicht romantisch, Tom?

TOM:

Sehr romantisch.

(Das Telefon klingelt erneut. Tom wieder ab)

DAISY:

(zu Jordan)

Geh ihm nach, dann traut er sich nicht!

(etwas peinliches Schweigen, dann plappert Daisy wieder los)

DAISY:

Wir kennen uns eigentlich gar nicht besonders gut, obwohl du mein Cousin bist. Du warst nicht einmal bei meiner Hochzeit.

NICK:

Da war ich noch nicht aus dem Krieg zurück.

DAISY:

Ach ja, stimmt. Naja, ich hab ganz schön viel durchgemacht. Ich bin richtig zynisch geworden.

NICK:

(lenkt ab)

Und wie geht es der Kleinen? Ich nehme an, sie spricht und isst ... was Kinder halt so machen.

DAISY:

Oh ja, willst du wissen, was ich sagte, als sie geboren wurde?

NICK:

Ja, klar.

DAISY:

Dann wirst du sehen, wie ich mittlerweile so denke ... über Dinge. Also, sie war noch keine Stunde alt und Tom war weiß Gott wo. Ich wachte aus der Narkose auf und war ganz allein. Die Schwester sagte mir, dass es ein Mädchen ist, und ich drehte den Kopf weg und weinte. "Ein Mädchen, das ist gut", sagte ich. "Ich hoffe, sie wird ein ganz dummes Ding. Das ist das Beste, was einem Mädchen in dieser Welt passieren kann: ein schönes, dummes Ding werden."

(Jordan und Tom kommen zurück)

JORDAN:

Zehn Uhr. Das brave Mädchen muss ins Bett.

DAISY:

Jordan spielt morgen das Golfturnier drüben in Westchester.

NICK:

Ach, Sie sind Jordan Baker?

JORDAN:

Weckt mich um acht Uhr, ja?

(im Abgehen)

Gute Nacht, Mr. Carraway. Bis bald.

DAISY:

Bis sehr bald sogar. Ich denke, ich werde euch zwei verkuppeln. Du musst nur oft kommen, Nick, dann werde ich euch schon zusammenbringen. Ihr wisst schon - versehentlich zusammen im Wäscheschrank einsperren oder im Boot aufs Meer rausschubsen und solche Sachen.

JORDAN:

Ich habe kein Wort gehört. Gute Nacht.

(ab)

DAISY:

Du wirst dich jetzt um sie kümmern, Nick, ja? Sie wird in diesem Sommer viele Wochenenden hier draußen bei uns verbringen.

NICK:

Ist sie aus New York?

DAISY:

Aus Louisville. Wir haben dort unsere wunderbaren Mädchenjahre verbracht ... unsere wunderschönen unschuldigen ...

TOM:
Hast du Nick dein Herz ausgeschüttet, als wir draußen waren?

DAISY:
Habe ich? Ich kann mich nicht erinnern. Ich glaube, wir haben über die nordische Rasse gesprochen. Ja, das Thema kam plötzlich auf und ...

TOM:
Ich geb dir einen guten Rat, Nick: Glaub nicht alles, was du hörst, ok?

(Black)

Szene 3:
Nick allein.

NICK:
Ungefähr auf halbem Weg zwischen West Egg und New York näherte sich die Straße der Eisenbahnlinie und lief eine Viertelmeile direkt neben ihr her, als wollte sie von einem sehr trostlosen Stück Land Abstand halten. Es wurde das Tal der Asche genannt - ein riesiges Feld, wo Aschehaufen zu Hügeln, Bergen und grotesken Gärten wuchsen wie anderswo Getreide. Aus aschegrauen Kaminen bewegten sich aschegraue Rauchsäulen, aus aschegrauen Häusern aschegraue Menschen. Das Aschetal wurde auf der einen Seite von einem kleinen, stinkenden Fluss begrenzt. Wenn die Zugbrücke hochgezogen war, damit Lastkähne durchfahren konnten, hatten die Passagiere in den wartenden Zügen bis zu einer halben Stunde Zeit, das trostlose Bild anzuschauen. So kam es, dass Tom darauf bestand, dort auszusteigen und ich dadurch zum ersten Mal seine Geliebte traf.

Szene 4:
Tankstelle / Autowerkstatt von George Wilson

TOM:
Na, Wilson, mein Alter, wie laufen die Geschäfte?

GEORGE:
Ok. Ich kann nicht klagen. - Wann verkaufen Sie mir Ihren Wagen?

TOM:
Nächste Woche. Mein Chauffeur schraubt noch dran herum.

GEORGE:
Der arbeitet aber ziemlich langsam, was?

TOM:
Nein, tut er nicht. Und wenn es dir nicht passt, dann verkaufe ich den Wagen eben woanders.

GEORGE:
So hab ich das nicht gemeint, Sir. Ich dachte bloß ...

(Myrtle kommt herein, sichtlich erfreut, Tom zu sehen)

MYRTLE:
Oh, wir haben Kundschaft?
(zu George)

Na los, hol mal Stühle, damit man sich hier hinsetzen kann!

GEORGE:
Ja, natürlich! Kann ich Ihnen sonst noch was bringen, Sir? Eine Limonade vielleicht?

MYRTLE:
Was will denn so ein feiner Herr mit einer Limonade? Hätten wir Champagner ... Los, geh schon und hol die Stühle!

GEORGE:
(zu Tom)
Es wäre wirklich gut, wenn ich den Wagen nächste Woche ...

MYRTLE:
Zieh Leine, George!

GEORGE:
Und du halt die Klappe!
(ab)

TOM:
(zu Myrtle)
Ich will dich sehen! Komm mit dem nächsten Zug nach New York!

MYRTLE:
Ok.

TOM:
Wir treffen uns am Zeitungsstand am unteren Bahnsteig.

MYRTLE:
Klar. Wie du willst. Ich muss mich nur noch hübsch machen.

TOM:
Für mich bist du immer hübsch.

MYRTLE:
Klar, Baby. Ich meine hübsch im Sinne von: George denkt, dass ich was anderes vorhabe.
(ab)

TOM:
Scheußliche Gegend, was?

NICK:
Ja, ziemlich.

TOM:
Tut ihr gut, wenn sie mal rauskommt.

NICK:
Und ihr Mann, der lässt sie einfach so fort?

TOM:
George Wilson? Der denkt, sie besucht ihre Schwester. Der ist so dumm, der merkt nicht mal, dass er lebt. Los komm, wir sollten den Zug nicht verpassen!

NICK:
Und ... sie?

TOM:
Sie heißt Myrtle. Sie kommt mit dem nächsten Zug nach. Wahrscheinlich treffen wir auch ihre Schwester und ein paar Freunde von ihr ...

(Tom zieht Nick mit nach draußen. In diesem Moment kommt George zurück mit zwei Stühlen, wundert sich, dass alle fort sind)

GEORGE:
(ruft)

Ich kann Ihnen auch noch eine Woche länger Zeit geben, wenn Sie das mit dem Wagen nicht so schnell hinkriegen, Sir! - Sir? Hallo?!

(Black)

**Szene 5:
Straße in New York**

(Ein Hundeverkäufer steht da und bietet seine Hunde feil. Myrtle und Tom kommen von der anderen Seite. Myrtle ist entzückt)

MYRTLE:

Ich will so einen Hund haben, Tom! Für das Apartment. Ich finde, der passt da sehr gut rein. Es ist schön, so einen Hund zu haben.

TOM:

Was für eine Rasse ist das?

HUNDEVERKÄUFER:

Was für eine soll's denn sein für die Dame?

MYRTLE:

Ich will einen Polizeihund. Haben Sie einen?

HUNDEVERKÄUFER:

(zeigt einen seiner Hunde)

Aus dem kann sicher mal einer werden.

TOM:

Das ist kein Polizeihund. Das ist nicht mal ein Schäferhund.

HUNDEVERKÄUFER:

Na gut, vielleicht nicht direkt. Aber schauen Sie sich mal dieses dicke Fell an! Was für ein Fell! Bei dem Hund müssen Sie sich nie Sorgen machen, dass der sich mal erkältet.

MYRTLE:

Ich find ihn süß. Wieviel kostet der?

HUNDEVERKÄUFER:

Für Sie zehn Dollar.

MYRTLE:

Ist das ein Junge oder ein Mädchen?

HUNDEVERKÄUFER:

Ein ... äh ... Junge.

TOM:

Das ist eine Hündin. Wir nehmen sie. Hier ist Ihr Geld! Kaufen Sie sich zehn neue Hunde davon.

MYRTLE:

Er ... sie ist so süß! Ich finde, sie braucht nur noch ein passendes Halsband. So ein glitzerndes mit Steinen dran. Das wär auch schön.

TOM:

Los, komm jetzt!

MYRTLE:

Lass uns doch noch einen Abstecher in die 5th Avenue machen, ja? Du hast mir versprochen, dieses wahnsinnig schöne Armband zu kaufen, das wir neulich gesehen haben! Und dieses grüne Kleid ... du weißt schon!

(Der Hundeverkäufer verabschiedet sich dienstefrig. Möglich, dass er versucht, im Publikum weitere Hunde zu verkaufen)

NICK:

Wartet mal, ich denke, ich gehe jetzt besser und lasse euch allein.

TOM:

Das wirst du nicht! Myrtle wäre sehr gekränkt, wenn du nicht mit hoch ins Apartment kommst. Stimmt's, Myrtle?

MYRTLE:

Ja, Sie müssen mitkommen! Ich rufe meine Schwester Catherine an.

NICK:

Ich würde ja gern, aber ...

MYRTLE:

Und die McKees werde ich auch einladen. Die wohnen einen Stock tiefer. Er ist Fotograf und macht irgendwas mit Kunst. Ich muss sie Ihnen vorstellen! Und meine Schwester natürlich auch.

TOM:

Na los, Nick, sei nicht so langweilig! Das wird lustig! Du wirst sehen.

**Szene 6:
(Nick allein)**

NICK:

Ich war in meinem Leben nur zweimal betrunken gewesen. Das zweite Mal war an diesem Nachmittag. Deswegen liegt über allem, was damals geschah, ein trüber, dunstiger Schleier, obwohl das Apartment, das Tom für Myrtle in der Stadt eingerichtet hatte, groß und sonnendurchflutet war. Als wir ankamen, schenkte Myrtle dem Portier den Blick einer heimkehrenden Majestät und rauschte grußlos an ihm vorbei. Oben angekommen setzte sie sich bei Tom auf den Schoß und rief sofort alle möglichen Leute an, Den Hund stellte sie auf dem Sofa ab. Weil wir keine Zigaretten hatten, ging ich runter zum Drugstore, um neue zu holen. Hundefutter brachte ich auch gleich mit. Als ich zurückkam, waren die beiden verschwunden, deshalb setzte ich mich diskret ins Wohnzimmer. Nach einer Weile tauchten Tom und Myrtle wieder auf. Und im selben Moment füllte sich das Apartment mit mehr oder weniger illustren Gästen.

Szene 7:

Apartment von Myrtle in New York.

(Party. Man trinkt und redet laut durcheinander. Myrtle mit dem Hund auf dem Schoß "thront" in der Mitte und "hält Hof")

MYRTLE:

Die meisten Leute in dieser Gegen betrügen dich, wo sie können. Letzte Woche hatte ich eine Frau hier, die mir die Füße gemacht hat. Bei der Rechnung dachte ich glatt, sie hätte mir den Blinddarm auch gleich rausgenommen!

MRS McKEE:

In dem Kleid sollte Sie Chester mal ablichten! Sie sehen hinreißend aus, wenn Sie wissen, was ich meine!

MYRTLE:

Ach, ich weiß nicht.

MRS McKEE:

Doch, doch. Wenn Chester Sie so fotografieren würde, könnte er bestimmt was draus machen ... ich meine, was künstlerisch Wertvolles.

MR McKEE:

Ich habe ein paar richtig gute Sachen auf Long Island gemacht. Zwei davon hängen in der Galerie Du Point.

TOM:

Zwei was?

MR McKEE:

Zwei Studien.

TOM:

(gelangweilt)

Aha.

MR McKEE:

Die eine heißt "Montauk Point - die Möwen" und die andere "Montauk Point - das Meer".

TOM:

(ironisch)

Großartig!

(Er schenkt sich Whiskey nach)

Ihr müsst jetzt auch mal was trinken, bevor ihr vor lauter Kunst einschlaft!

MYRTLE:

Ich hab schon dem Boy Bescheid gesagt wegen mehr Eis. Wo bleibt der denn? Schrecklich, dieses Personal!

CATHERINE:

(zu Nick)

Wohnst du auch in Long Island?

NICK:

In West Egg.

CATHERINE:

Echt? Da war ich vor einem Monat auf 'ner Party! Bei einem Mr. Gatsby. Kennst du den?

NICK:

Sie werden ... du wirst lachen, das ist mein Nachbar.

CATHERINE:

Verrückt! Also die Leute sagen, er ist der Neffe von so einem deutschen Adeligen. Vielleicht sogar vom Kaiser höchstpersönlich ... also vom Ex-Kaiser. Da kommt auch das ganze Geld her.

NICK:

Tatsächlich?

CATHERINE:

Klar.

MRS McKEE:

(zeigt auf Catherine)

Chester, mach doch mal was mit ihr!

MR McKEE:

Ich würde lieber noch mehr auf Long Island machen. Oder ein paar Charakterstudien.

TOM:

Fragen Sie Myrtle. Sie erlaubt Ihnen sicher, dass Sie ein paar Studien von Ihrem Mann machen: "George Wilson an der Benzinpumpe" oder sowas.

CATHERINE:

(zu Nick)

Sie können beide die Personen nicht leiden, mit denen sie verheiratet sind. Sie können sie nicht ausstehen. Also, ich meine Myrtle und Tom. Aber wenn sie ihre Partner doch nicht leiden können, warum sind sie dann noch mit ihnen zusammen? Ich an ihrer Stelle würde mich scheiden lassen und dann sofort neu heiraten.

NICK:

Mag sie Wilson denn auch nicht?

MYRTLE:

George Wilson ist ein elender Schlappschwanz!

CATHERINE:

Siehst du? - Naja, wenn Tom und Myrtle heiraten, werden sie eine Weile in den Westen ziehen, bis sich alles wieder beruhigt hat.

NICK:

Europa wäre diskreter.

CATHERINE:

Magst du Europa? Ich war ja gerade in Monte Carlo.

NICK:

Tatsächlich?

CATHERINE:

Naja, letztes Jahr. Ich war mit einer Freundin drüben.

NICK:

Für länger?

CATHERINE:

Ne. Wir sind bloß nach Monte Carlos rüber und dann wieder zurück. Über Marseille. Wir hatten zwölfhundert Dollar dabei, aber die haben sie uns in den Casinos ganz schnell abgeknöpft. Nach zwei Tagen waren wir pleite. Ist echt 'ne blöde Stadt. Wir dachten, wir finden vielleicht was zum Heiraten.

MYRTLE:

Sei froh, dass ihr nichts gefunden habt. Sonst hättest du vielleicht jetzt auch so einen Klotz am Bein wie ich.

CATHERINE:

Warum hast du George denn geheiratet? Es hat dich doch niemand gezwungen.

MYRTLE:

Ich dachte, er ist ein Gentleman. Ich dachte, er hätte Erziehung, aber der Kerl hätte mir nicht mal die Schuhe lecken dürfen.

CATHERINE:

Eine Zeit lang warst du ziemlich verrückt nach ihm.

MYRTLE:

Verrückt nach George Wilson? Wer sagt das? Ich war genauso wenig verrückt nach ihm wie nach dem da.

(zeigt auf Nick)

Das einzig Verrückte war, dass ich ihn geheiratet habe. Ich wusste gleich, dass das ein Fehler war. Für die Hochzeit hat er sich von irgendjemandem dessen besten Anzug geliehen. Das hat er mir nicht gesagt. Und dann kam eines Tages dieser Kerl, um das Ding abzuholen, als George gerade nicht da war. "Ach, das ist Ihr Anzug!" hab ich gesagt. "Das ist das Erste, was ich höre!"

CATHERINE:

Du solltest ihn wirklich verlassen!

(zu den anderen)

Sie wohnen jetzt schon elf Jahre über der Werkstatt. Und Tom ist ihr erster Liebhaber.

MYRTLE:

Ich sah ihn zum ersten Mal im Zug. Ich wollte nach New York, um Catherine zu besuchen. Ich konnte die Augen nicht von ihm lassen und jedes Mal, wenn er mich ansah, tat ich so als ob ich das Werbeplakat über seinem Kopf lesen würde. Als wir am Bahnhof ankamen, rückte er plötzlich ganz dicht an mich ran. Ich sagte "Ich rufe die Polizei!", aber er wusste, das war eine Lüge. Als ich neben ihm im Taxi saß, war ich so aufgeregt, dass ich gar nicht merkte, dass ich nicht mit der U-Bahn fuhr. Alles, was ich dachte, war: Du lebst nur einmal!
(zu Mrs. McKee)

Ich werde Ihnen dieses Kleid schenken, meine Liebe. Ich muss mir sowieso ein neues kaufen. Ich habe eine ganze Liste mit Sachen, die ich brauche: eine Dauerwelle, eine Massage, ein Hundehalsband, einen von diesen kleinen Aschenbechern mit einer Sprungfeder, einen Kranz, der den ganzen Sommer hält, mit einer schwarzen Schleife, für Mutters Grab ... ich muss wirklich eine Liste machen, damit ich nichts vergesse.

(Mr. McKee ist in der Zwischenzeit eingeschlafen. Er hat mittlerweile den Hund im Arm. Nick streichelt ihn ab und zu. Tom schenkt sich Whiskey nach. Er ist ziemlich betrunken)

MYRTLE:

Ich wette, wenn Daisy sich so ein Hundehalsband wünschen würde, würde er es ihr nicht kaufen.

TOM:

(aggressiv)

Für dich ist meine Frau immer noch Mrs. Buchanan, verstanden? Du hast ihren Namen nicht in dein dreckiges Maul zu nehmen! Merk dir das endlich!

MYRTLE:

Wie bitte? Ich sag ihn so lange und so oft ich will!

TOM:

Das wirst du nicht, du Schlampe!

MYRTLE:

Daisy! Daisy! Daisy! Ich sage es, so oft ich will! Daisy! Dai...

(Tom schlägt Myrtle ins Gesicht und bricht ihr dabei die Nase. Sie schreit. Catherine und Mrs. McKee holen Handtücher, um die Blutung zu stillen. Beide schimpfen. Tom schenkt Whiskey nach. Mr. McKee wacht langsam auf, setzt Nick den Hund auf den Schoß)

MR McKEE:

Zeit, ins Bett zu gehen!

(zu Nick)

Kommen Sie mal zum Mittagessen?

NICK:

Wohin?

MR McKEE:

Wohin auch immer.

(Black)

**Szene 8:
(Nick allein)**

NICK:

All diese Sommernächte hindurch hörte ich die Musik aus dem Haus meines Nachbarn. Männer und Frauen schwirrten wie Motten in seinem blau erleuchteten Garten herum, zwischen Flüstern, Champagner und den Sternen. Am Wochenende wurde sein Rolls-Royce zum Shuttlebus, der von neun Uhr morgens bis nach Mitternacht Gäste aus der Stadt holte und wieder zurückbrachte. Und jeden Montag schufteten acht Diener und ein Gärtner den ganzen Tag lang mit Scheuerlappen, Bürsten und Gartenscheren, um die Spuren der letzten Nacht zu beseitigen.

Mindestens einmal alle zwei Wochen kam eine ganze Armee an Lieferanten. Sie brachten Bauteile für eine Bühne und eine Unmenge an bunten Lichtern, um Gatsbys riesigen Garten in einen Weihnachtsbaum zu verwandeln. In der Haupthalle der Villa wurde eine Bar aufgebaut und mit Schnäpsen, Gin und Likören bestückt. Gegen sieben Uhr kam dann die Band, nein, keine kleine Fünf-Mann-Band, sondern ein ganzes Orchester! Unten standen schon die Autos aus New York in der Einfahrt Schlange. Die Lichter wurden greller, sobald die Erde von der Sonne wegtaumelte, das Orchester begann sanfte Cocktailmusik zu spielen.

Als ich das erste Mal zu Gatsby hinüberging, war ich einer der wenigen Gäste, die tatsächlich eingeladen waren. Die meisten Leute waren nicht eingeladen, sie gingen einfach hin. Wenn sie einmal da waren, wurden sie von irgendwem vorgestellt, der Gatsby kannte, und danach benahmen sie sich wie auf dem Rummelplatz. Meistens kamen und gingen sie, ohne Gatsby überhaupt gesehen zu haben.

Ich war tatsächlich eingeladen worden. Sein Chauffeur hatte mir die Einladung übergebracht. Es wäre Gatsby eine Ehre, sagte er, wenn ich zu seiner kleinen Party am Abend käme. Er habe mich schon öfter gesehen und schon seit Langem besuchen wollen, aber eine unglückliche Verkettung von Umständen habe das bisher verhindert - unterzeichnet: Jay Gatsby.

**Szene 9:
Gatsby Villa - Party**

(Party mit vielen Gästen. Laute Musik. Nick entdeckt Jordan in der Menge)

NICK:

(schreit gegen die Musik an)

Hallo!

JORDAN:

Ich dachte mir schon, dass Sie irgendwann hier sein würden. Sie sind ja sein Nachbar.

NICK:

Sie erinnern sich?

JORDAN:

Haben Sie ihn schon persönlich kennengelernt?

NICK:

Leider nein.

JORDAN:

Die meisten lernen ihn nie kennen.

(Ein Tablett mit Cocktails schwebt durch den Raum. Man hört Stimmen: Gerüchte über Gatsby. Nick und Jordan währenddessen im Freeze)

STIMME 1:

Als ich das letzte Mal hier war, hab ich mir das Kleid an einem Stuhl zerrissen. Er hat mich nach meinem Namen und meiner Adresse gefragt und innerhalb einer Woche hab ich ein Paket von Chanel mit einem neuen Abendkleid drin gekriegt.

STIMME 2:

Ein Typ, der sowas macht, ist komisch.

STIMME 3:

Jemand hat mir erzählt, dass er jemanden umgebracht hat.

STIMME 4:

Ich habe gehört, dass er im Krieg ein deutscher Spion war.

STIMME 5:

Ja, das habe ich auch gehört, von einem guten Freund von ihm. Ein Deutscher, der mit ihm aufgewachsen ist.

STIMME 6:

Quatsch, das kann gar nicht sein, er war in der amerikanischen Armee.

STIMME 3:

Ich könnte wetten, er hat jemanden umgebracht.

STIMME 4:

Er ist der Neffe des deutschen Kaisers ... also, Ex-Kaisers.

STIMME 1:

Ich weiß aus einer ganz sicheren Quelle, das er der Bastard des englischen Königs ist.

STIMME 2:

Seine Mutter ist die Schwester eines Mafia-Bosses.

STIMME 5:

Ich würde jetzt töten für einen Gin!

JORDAN:

(zu Nick)

Ich hol uns was zu trinken. Das ist mir alles zu trocken hier.
(ab)

(Nick steht eine Weile etwas verloren herum. Dann gesellt sich ein Mann zu ihm. Er ahnt nicht, dass es Gatsby ist)

GATSBY:

Ich habe Sie noch nie hier gesehen. Sind Sie neu? Wie finden Sie die Party?

NICK:

Laut.

GATSBY:

Geht mir genauso. Ich bin kein Freund von Partys. Ich liebe die Natur. Deshalb habe ich mir auch ein Wasserflugzeug gekauft. Die Welt zu Wasser und zu Luft. Wollen Sie mitkommen, alter Junge? Nur hier in der Nähe der Küste.

NICK:

Klingt interessant. Warum nicht?! Wann?

GATSBY:

Wann immer Sie wollen.

(Jordan kommt zurück mit Drinks)

JORDAN:

Amüsieren Sie sich jetzt besser?

NICK:

Viel besser.

JORDAN:

Wunderbar.

NICK:

Unglaublich, aber wahr, dieser Gatsby hat mir seinen Chauffeur geschickt mit der Einladung.

GATSBY:

Aha.

NICK:

Wissen Sie, ich bin sein Nachbar, aber ich weiß nicht mal, wie er aussieht.

(Gatsby lässt ihn eine Weile zappeln, während Jordan sich königlich amüsiert)

GATSBY:

(lacht)

Ich bin es.

NICK:

Sie sind ...

GATSBY:

Ich bin Gatsby.

NICK:

Oh Gott, Verzeihung!

GATSBY:

Ich dachte, Sie wüssten es, alter Junge. Ich fürchte, ich bin kein guter Gastgeber. Falls Sie etwas brauchen, sagen Sie mir Bescheid. Entschuldigen Sie mich, ein wichtiges Telefongespräch! Ich werde gleich wieder bei Ihnen sein, ja?
(ab)

NICK:

(zu Jordan)

Wer ist er?

JORDAN:

Er ist Gatsby.

NICK:

Ich meine, wo kommt er her? Und was macht er?

JORDAN:

Fangen Sie jetzt auch damit an? Ich hab mal gehört, er hätte in Oxford studiert. - Auf jeden Fall gibt er große Partys. Ich mag große Partys, sie sind so intim. Auf kleinen Partys gibt es keine Privatsphäre.

(Gatsby kommt zurück)

GATSBY:

Wie auch immer, vergessen Sie nicht, dass wir morgen früh mit dem Wasserflugzeug abheben. Um neun. Gute Nacht, alter Junge! Philadelphia verlangt mich am Telefon. Entschuldigen Sie! Gute Nacht!

(ab)

NICK:

Gute ...

STIMME 1:

Er ist ein Schnapsschmuggler!

STIMME 3:

Er hat einen Mann umgebracht, der herausgefunden hat, dass er Hindenburgs Neffe ist.

STIMME 2:

Er ist der Cousin zweiten Grades des Teufels!

NICK:

... Nacht!

(Black)

Szene 10:

Sehr teures Restaurant

(Nick und Gatsby im Gespräch. Später gesellt sich Meyer-Wolfsheim zu ihnen)

NICK:

Danke für die Einladung zum Mittagessen. Das ist eine willkommene Abwechslung zu den Mittagspausen mit den Kollegen aus der Wall Street.

GATSBY:

Ja, ich dachte, das wäre mal eine gute Gelegenheit, den neuen Wagen auszufahren. Und ich mag Sie.

(Pause)

Was denken Sie eigentlich über mich, alter Junge?

NICK:

Naja, Sie sind ein fantastischer Gastgeber und eine ganz besondere Persönlichkeit.

GATSBY:

Sagen Sie mir, wie es ist: Nachdem Sie mich ein paarmal gesehen haben, finden Sie mich langweilig.

NICK:

Aber nein, ich finde Sie ...

GATSBY:

Ich werde Ihnen mal was über mich erzählen. Ich will nicht, dass Sie sich falsche Vorstellungen machen wegen der Gerüchte, die Sie vielleicht über mich gehört haben. Ich bin der Sohn reicher Leute aus dem Mittleren Westen. Ich bin in Amerika aufgewachsen und habe dann in Oxford studiert. Ist eine Familientradition von uns. Meine Verwandten sind alle gestorben und so habe ich eine Menge Geld geerbt. Danach habe ich wie ein Prinz in allen Metropolen Europas gelebt: Paris, Rom, London, Berlin ... Ich habe Juwelen gesammelt, vor allem Rubine, war mit der englischen Königsfamilie auf der Jagd, hab ein bisschen gemalt, aber nur so für mich. All das nur, weil ich versucht habe, etwas Trauriges zu vergessen, was mir vor langer Zeit mal passiert ist. Dann kam der Krieg. Das war eine große Erleichterung für mich und ich strengte mich auch wirklich an, zu sterben, aber ich schien ein unsichtbares Schutzschild mit mir herumzutragen, so dass mir nichts passierte. Im Gegenteil, ich wurde sogar zum Major befördert und mit Orden überhäuft. Sogar aus Montenegro, das kleine Montenegro an der Adria unten. - Ich wollte nicht, dass Sie glauben, ich bin ein Niemand. Wissen Sie, ich umgebe mich meist mit Fremden, lass mich mal hierhin, mal dorthin treiben, um die traurigen Dinge zu vergessen, die mir passiert sind. Ich dachte, Sie sollten das über mich wissen, bevor Sie heute von diesen Dingen erfahren.

NICK:

Hier beim Mittagessen?

GATSBY:

Nein, heute Nachmittag. Ich habe zufällig erfahren, dass Sie mit Miss Baker zum Tee verabredet sind. - Sie sind mit ihr zusammen, oder?

NICK:

Ja ... naja ... wahrscheinlich. Ich denke schon.

GATSBY:

Aha.

NICK:

Wollen Sie mir sagen, dass Sie in Miss Baker verliebt sind?

GATSBY:

Nein, bin ich nicht, alter Junge. Keine Angst. Aber Miss Baker hat freundlicherweise zugestimmt, über meine Angelegenheiten mit Ihnen zu sprechen.

NICK:

Aber warum können Sie das nicht selbst? Warum brauchen wir Jordan dazu?

(In diesem Moment kommt Meyer-Wolfsheim und unterbricht das Gespräch der beiden. Er hat einen Geigenkasten dabei)

GATSBY:

Ah, hier kommt mein Freund, Mr. Meyer-Wolfsheim. Das ist Mr. Carraway.

WOLFSHEIM:

(begrüßt ihn kurz, nimmt aber sonst keine Notiz von Nick. Leise zu Gatsby)

Ich habe Katspaugh das Geld gegeben und gesagt: "Na schön, Katspaugh, aber geben Sie ihm keinen Penny, so lange nicht klar ist, ob er die Klappe hält. Da hat er sofort die Klappe gehalten.

(laut)

Das Restaurant hier ist ok, aber das gegenüber mag ich lieber.

GATSBY:

Da drüben ist es zu heiß.

WOLFSHEIM:

Heiß, ja. Aber voller Erinnerungen. Das alte "Metropole". Voller toter Gesichter. Voller Freunde, die für immer gegangen sind. Ich werde nie die Nacht vergessen, in der sie Rosy Rosato erschossen haben. Wir saßen zu sechst am Tisch. Rosy hatte den ganzen Abend gegessen und viel getrunken. Als es schon beinahe Morgen war, kam der Kellner zu ihm. Er machte so ein komisches Gesicht und sagte, jemand wolle ihn draußen sprechen. "Ok", sagte Rosy und stand auf. Ich hab ihn auf den Stuhl zurückgezogen. "Rosy, lass die Mistkerle reinkommen, wenn sie nach dir suchen. Aber geh um Himmels Willen nicht aus dem Raum hier", sagte ich. Es war vier Uhr morgens und draußen wurde es schon hell.

NICK:

Und, ist er rausgegangen?

WOLFSHEIM:

Ja klar ist er gegangen. Er hat sich an der Tür nochmal umgedreht und dem Kellner gesagt, er solle sein Glas nicht abräumen. Dann ist er raus auf den Bürgersteig und ... peng, peng, peng, dreimal in den Bauch!

(plötzlich zu Nick)

Ich habe gehört, Sie suchen eine Geschäftsbeziehung?

NICK:
(etwas verwirrt)
Ich? Eigentlich ...

GATSBY:
Nein, nein, das ist nicht er.

WOLFSHEIM:
Nein?

GATSBY:
Das ist nur ein Freund. Wir reden darüber ein andermal.

WOLFSHEIM:
Entschuldigung, dann habe ich da wohl was verwechselt.
(zeigt Gatsby seine Uhr)

GATSBY:
Ich muss kurz telefonieren. Sie entschuldigen mich.
(ab)

WOLFSHEIM:
Feiner Kerl, was? Sieht gut aus und ist ein echter Gentleman.

NICK:
Kennen Sie Gatsby schon lange?

WOLFSHEIM:
Ein paar Jährchen. Als ich eine Stunde mit ihm geredet hatte, wusste ich sofort, dass das ein Mann ist, den man mit nach Hause nehmen kann und seiner Mutter und Schwester vorstellen kann. Er hat exzellente Manieren.

NICK:
(abgelenkt)
Ja, das hat er.

WOLFSHEIM:
Wie ich sehe, interessieren Sie sich für meine Manschettenknöpfe?

NICK:
Sie sind recht ungewöhnlich.

WOLFSHEIM:
Das sind erstklassige menschliche Backenzähne.

NICK:
Interessante ... Idee.

WOLFSHEIM:
Nicht wahr? - Aber nochmal zurück zu Gatsby: Was ihn und die Frauen betrifft, er ist da sehr ... naja ... korrekt. Die Frau eines Freundes würde er niemals auch nur ansehen.

(Gatsby kommt zurück. Meyer-Wolfsheim steht auf, um sich zu verabschieden)

WOLFSHEIM:
So, ich werde euch jungen Leute mal alleine lassen, bevor ich euch auf die Nerven gehe, was?

GATSBY:
Keine Eile, Wolfsheim.

WOLFSHEIM:
Sehr höflich, aber ich gehöre zum alten Eisen. Redet ihr mal schön über euren Sport und eure jungen Damen. Ich werde mich nicht länger aufdrängen.
(ab)

GATSBY:
Er wird manchmal sehr sentimental. Heute ist einer von seinen sentimental Tagen. Er ist in New York ziemlich bekannt. Am Broadway geht er ein und aus.

NICK:
Ist er Musiker?

GATSBY:
Nein.

NICK:
Zahnarzt?

GATSBY:
Zahnarzt? Meyer-Wolfsheim? - Wie kommen Sie denn da drauf? - Nein, er ist Spieler. Er ist der Mann, der die World Series von 1919 manipuliert hat.

NICK:
Die Baseball-Meisterschaft?

GATSBY:
Ja.

NICK:
Wieso hat er das getan?

GATSBY:
Weil er es konnte.

NICK:
Und warum ist er nicht im Gefängnis?

GATSBY:
Sie können ihm nichts nachweisen. Er ist ein sehr cleverer Mann.
(Pause)
Sie verkaufen Anleihen, nicht wahr, alter Junge?

NICK:
Ich versuche es zumindest.

GATSBY:
Verdienen Sie viel damit?

NICK:
Nicht wirklich.

GATSBY:
Ich habe noch so ein Geschäft nebenher, sozusagen ein zweites Standbein. Das könnte Sie vielleicht interessieren. Es würde Sie nicht viel Zeit kosten und Sie könnten nebenbei einen hübschen Batzen verdienen. Es ist allerdings eine eher vertrauliche Sache.

NICK:
Vielen Dank für das Angebot, aber ich habe genug zu tun.

GATSBY:
(augenzwinkernd)
Geschäfte mit Wolfsheim müssten Sie nicht machen.

(Tom erscheint an der Eingangstüre. Nick bemerkt ihn)

NICK:
Tom! Hey, Tom! Komm her!

TOM:
Na, von dir hab ich ja ewig nichts gehört. Hält Jordan dich so auf Trab? Daisy ist zutiefst beleidigt, weil du dich gar nicht mehr blicken lässt.

NICK:
Das ist Mr. Gatsby - Tom Buchanan, ein guter Freund von mir.

GATSBY:
(nickt ihm kurz zu, dann schnell)
Ich muss ...
(ab)

TOM:

Wie geht's dir denn so? Und was treibst du hier?

NICK:

Ich hab mit Mr. Gatsby zu Mittag gegessen.

TOM:

Piekfeines Lokal, was? Wobei ... das alte "Metropole" gegenüber hatte auch was. - Warum hat er es denn so eilig, dein Freund? - Komischer Kerl!

(Black)

Szene 11: (Jordan allein)

JORDAN:

An einem Oktobertag im Jahr 1917 stand ich vor dem Haus von Daisy Fay, meiner Freundin. Sie war gerade 18 geworden und bei weitem das beliebteste und reichste Mädchen in Louisville. Sie kleidete sich in Weiß, hatte einen kleinen weißen Sportwagen, und den ganzen Tag klingelte das Telefon in ihrem Haus. Meistens waren es die jungen Offiziere vom Camp Taylor, die sich darin überboten, sie zum Abendessen auszuführen. An diesem Tag stand der weiße Sportwagen am Straßenrand und sie saß drinnen mit einem jungen Leutnant, den ich vorher noch nie gesehen hatte. Sein Name war Jay Gatsby. -

Im Jahr darauf fing ich an Turniere zu spielen, deshalb sah ich Daisy nicht mehr so oft. Ich hörte nur ein paar wilde Gerüchte über sie. Zum Beispiel, dass ihre Mutter sie dabei erwischt hatte, wie sie ihren Koffer packte, um nach New York zu fahren und dort einem bestimmten Soldaten Lebewohl zu sagen, der nach Europa musste. Danach hat sie wochenlang nicht mehr mit ihrer Familie gesprochen. Sie hatte auch keine Dates mehr mit Soldaten, nur noch mit ein paar plattfüßigen, kurzsichtigen Jungs aus der Stadt, die von der Armee ausgemustert waren. Im Frühjahr darauf lernte sie dann Tom Buchanan aus Chicago kennen. Er war damals schon eine Berühmtheit und so wurde die Hochzeit eines der größten Ereignisse, das Louisville je gesehen hatte. Er mietete ein ganzes Stockwerk im Grand Hotel für seine Leute und schenkte Daisy am Vorabend der Hochzeit eine Perlenkette für dreihundertfünfzigtausend Dollar.

Ich war eine der Brautjungfern. Ich kam eine halbe Stunde vor der Trauung in ihr Zimmer und fand sie in ihrem Brautkleid auf dem Bett liegend - schön wie die Juninacht und ... sturzbetrunken. In der einen Hand hielt sie eine Flasche Wein, in der anderen einen Brief. Daisy trinkt so gut wie nie. Deshalb war ich erschrocken. Ihr Zustand war erbärmlich. "Was ist los?" fragte ich sie. Sie wühlte im Papierkorb und fischte die Perlenkette heraus. "Gib sie dem zurück, dem sie gehört. Und sag allen, dass Daisy ihre Meinung geändert hat", lallte sie. Dann fing sie an zu heulen. Ich rannte nach draußen und holte ein Hausmädchen. Wir schlossen die Tür ab und steckten sie unter die kalte Dusche. Den Brief wollte sie aber nicht loslassen. Wir legten ihr Eis auf den Kopf und steckten sie zurück in ihr Kleid. Eine halbe Stunde später hatte sie die Perlenkette um den Hals und der Zwischenfall war vorbei. Sie heiratete Tom Buchanan ohne mit der Wimper zu zucken. Anschließend fuhren sie drei Monate auf Hochzeitsreise in die Südsee. Später zogen sie nach Kalifornien - da hatte Tom eine Affäre

mit einem Zimmermädchen aus einem Hotel -, dann ein Jahr nach Frankreich, wo ihre kleine Tochter geboren wurde, dann wieder nach Chicago. Daisy war sehr beliebt in Chicago. Die Buchanans waren mit coolen Leuten unterwegs, alle jung und wild, aber Daisy ließ sich nie in einen Skandal verwickeln. Vielleicht, weil sie fast keinen Alkohol trinkt. Es ist ein großer Vorteil, wenn man unter Leuten, die viel trinken, wenig trinkt. Man kann seinen Mund halten und jeden eigenen kleinen Fehltritt so planen, dass alle anderen zu benebelt sind, um es zu merken oder sich dafür zu interessieren.

(Lichtwechsel)

Szene 12: Ein Café in New York

(Nick und Jordan sind mitten im Gespräch)

JORDAN:

... naja, und vor ungefähr sechs Wochen hat sie den Namen Gatsby zum ersten Mal wieder gehört.

NICK:

Als du mich gefragt hast, ob ich diesen Gatsby in West Egg kenne?

JORDAN:

Ja, genau. Als du nach Hause gegangen warst, kam sie in mein Zimmer, weckte mich und sagte: "Was für ein Gatsby?" Naja, und dann begriff ich, dass das der Offizier war, der damals in ihrem weißen Wagen saß.

NICK:

Komischer Zufall.

JORDAN:

Das ist kein Zufall.

NICK:

Wieso nicht?

JORDAN:

Gatsby hat das Haus gekauft, weil er wusste, dass Daisy genau auf der anderen Seite der Bucht wohnt.

NICK:

Dein Ernst?

JORDAN:

Ich soll dich fragen, ob du Daisy mal zu dir einlädst und er dann zufällig vorbeikommen kann.

NICK:

Warum fragt er mich nicht selbst?

JORDAN:

Er hat Angst. Er hat so lange gewartet. Er dachte, du könntest beleidigt sein. Ich glaube, er hat gehofft, sie würde eines Abends mal bei einer seiner Partys auftauchen. Aber sie kam nicht. Dann fing er an, Leute nach ihr zu fragen, und ich war die erste, die sie gekannt hat.

NICK:

Will Daisy ihn denn auch sehen?

JORDAN:

Sie soll es vorher nicht wissen. Du sollst sie bloß zum Tee einladen.

NICK:

Aber warum denn bei mir? Können sie sich nicht in irgendeiner Hotelbar treffen oder im Restaurant?

JORDAN:

Er will, dass sie sein Haus sieht. Und von deiner Terrasse aus sieht man es besonders gut.

(Black)

Szene 13:

(Nick allein)

NICK:

Ich rief Daisy am nächsten Morgen aus meinem Büro an und lud sie zum Tee ein. "Aber bring Tom nicht mit", warnte ich sie, worauf sie verschwörerisch antwortete: "Wer ist dieser Tom?" - An dem Tag goss es in Strömen. Um 11 Uhr vormittags kam ein Mann mit einem Rasenmäher. Er sagte, dass Gatsby ihn beauftragt hatte, meinen Rasen zu mähen. Ich zog los und kaufte ein paar Tassen, Tee und Blumen. Die Blumen hätte ich mir allerdings sparen können, denn um zwei Uhr wurde von mehreren Autos ein ganzes Gewächshaus geliefert. Alles von Gatsby. Um halb drei brachte der Wagen eines Delikatessenladens 12 Zitronentorten. Natürlich auch von Gatsby. Eine Stunde später stand er selbst vor der Türe. Er war ziemlich blass, furchtbar nervös und unter seinen Augen sah man deutliche Zeichen von Schlaflosigkeit.

(Lichtwechsel)

Szene 14:

Nicks Haus - dann Gatsbys Villa

GATSBY:

Ist alles in Ordnung?

NICK:

Der Rasen sieht prima aus, wenn Sie das meinen.

GATSBY:

Meinen Sie, dass der Kuchen reicht?

NICK:

Es sind 12 Stück. Das reicht für eine ganze Football-Mannschaft.

GATSBY:

Wunderbar, sehr schön. Aber ich gehe jetzt wieder.
(Er dreht sich um und will gehen)

NICK:

Aber warum denn das?

GATSBY:

Es kommt niemand zum Tee.

NICK:

Sein Sie doch nicht albern! Sie wollte um vier Uhr hier sein. Es ist noch nicht einmal viertel vor.

GATSBY:

Ich kann doch nicht ewig warten.

NICK:

Ich glaube, sie kommt! Eben fährt ein Wagen die Auffahrt rauf.

GATSBY:

Oh Gott, ich kann das nicht!
(ab durch den Hinterausgang)

NICK:

Warten Sie doch!

(In diesem Moment kommt Daisy zum Vordereingang herein. Sie hat Gatsby nicht bemerkt)

DAISY:

Was für ein scheußliches Wetter! - Wohnst du tatsächlich hier?

NICK:

Ja, das ist mein Haus. Ich hoffe, du bist nicht allzu enttäuscht.

DAISY:

Sag mal, Nick, bist du verliebt in mich?

NICK:

Was?

DAISY:

Oder warum wolltest du unbedingt, dass ich allein komme?

NICK:

Das ist ... ein Geheimnis.

DAISY:

Uuuuh, klingt aufregend! Ich hoffe, wir werden es heut noch lüften!

NICK:

Da bin ich mir nicht mehr so sicher.

(In diesem Moment kommt Gatsby durch die Vordertüre herein. Daisy erkennt ihn und bleibt wie angewurzelt stehen. Beide starren sich an, Schließlich bricht Daisy das Eis)

DAISY:

Ich bin wirklich froh, dich wiederzusehen.

GATSBY:

Wir kennen uns von früher.

DAISY:

Wir haben uns sehr lange nicht gesehen.

GATSBY:

Im November sind es fünf Jahre.

DAISY:

(zu Nick)

Du entschuldigst mich einen Moment? Ich würde mich gerne frisch machen. Wo ist ...

GATSBY:

Den Gang hinter und dann die letzte Türe rechts.

DAISY:

Danke.

(ab)

GATSBY:

(verärgert)

Die sehen wir nie wieder! Ich wusste es!

NICK:
Sie wird sicher gleich zurück sein.

GATSBY:
Das ist alles ein schrecklicher Fehler! Ein schrecklicher, schrecklicher Fehler, alter Junge!

NICK:
Sie sind einfach verlegen, das ist alles. Und Daisy ist auch verlegen.

GATSBY:
Reden Sie doch nicht so laut!

NICK:
Wissen Sie was, Sie führen sich auf wie ein kleiner Junge! Ich gehe jetzt raus und komme in einer halben Stunde wieder.

GATSBY:
Aber es regnet.

NICK:
Lassen Sie das meine Sorge sein.
(ab)

(Daisy kommt zurück. Sie lächelt)

DAISY:
Hallo Jay.

GATSBY:
Hallo Daisy.

(Lichtwechsel. Zeit vergeht. Nick kommt zurück. Die Stimmung ist inzwischen merklich entspannter)

NICK:
Es hat aufgehört zu regnen.

GATSBY:
Wunderbar. Ich möchte, dass Sie und Daisy mit zu mir herüberkommen. Ich will ihr mein Haus zeigen.

NICK:
Sind Sie sicher, dass Sie mich dabeihaben wollen?

GATSBY:
Aber natürlich, alter Junge.
(nimmt ihn zur Seite, leise)
Wie sieht mein Haus aus? Bringt das Licht die Fassade gut zur Geltung?

NICK:
Es sieht großartig aus.

GATSBY:
Wissen Sie, dass ich nur drei Jahre gebraucht habe, um das Geld dafür zu verdienen?

NICK:
Ich dachte, Sie hätten Ihr Geld geerbt?

GATSBY:
Das habe ich auch, aber das meiste habe ich bei der großen Panik verloren ... der großen Panik im Krieg.

NICK:
In welcher Branche sind Sie eigentlich tätig?

GATSBY:
(etwas unwirsch)
Das ist meine Sache. - Gut, ich habe verschiedene Sachen gemacht. Erst war ich im Drugstoregeschäft, dann im Ölbusiness. Aber jetzt mache ich nichts mehr davon. Haben Sie sich mein Angebot von neulich nochmal überlegt?

DAISY:
(unterbricht sie)
Der riesige Palast da drüben, ist das dein Haus, Jay?

GATSBY:
Gefällt es dir?

DAISY:
Ich liebe es! Aber ich kann mir gar nicht vorstellen, dass du da ganz alleine wohnst.

GATSBY:
Ich Sorge immer dafür, dass interessante Leute da sind, Tag und Nacht. Leute, die interessante Sachen machen. Berühmte Leute.

DAISY:
Ich will es sehen! Lass uns gleich rübergehen, ja?

NICK:
Und was machen wir mit dem ganzen Kuchen?

GATSBY:
(grinsend)
Lassen Sie das meine Sorge sein.

(Licht- und Szenenwechsel. Jetzt in Gatsbys Villa. Schlafzimmer. Alle drei sind bester Stimmung)

GATSBY:
(wie bei einer Schlossbesichtigung)
Und hier, im obersten Stock, Ladies and Gentlemen, befindet sich das Schlafzimmer des Hausherrn!

NICK:
Im Gegensatz zum übrigen Mobiliar richtig schlicht eingerichtet.

DAISY:
Ich liebe das Billardzimmer und die Bibliothek, Jay!

NICK:
Die versenkbaren Badewannen sind auch nicht ohne.

DAISY:
Und der Swimmingpool! - Ist die Haarbürste da aus Gold?

GATSBY:
Ja, ist sie. Möchte jemand Champagner?
(Er holt eine Flasche und Gläser aus einem Schrank, schenkt ein)

DAISY:
Oh mein Gott, sind das alles deine Hemden? Ich hab noch nie so viele schöne Hemden gesehen!

GATSBY:
Ich bekomme sie direkt aus England von einem Schneider. Zu Beginn der Saison, im Herbst und im Frühjahr, schickt er mir eine Auswahl von Sachen.

DAISY:
Es macht mich traurig, dass ich noch nie ... so schöne Hemden gesehen habe.

GATSBY:
Wenn der Nebel nicht wäre, könnten wir von hier aus auf der anderen Seite der Bucht dein Haus sehen. Da brennt die ganze Nacht ein grünes Licht am Ende deines Anlegestegs.

NICK:
(hat etwas entdeckt: die Fotografie eines Mannes)
Wer ist das?

GATSBY:

Das ist Dan Cody, alter Junge. Er ist jetzt tot. Vor Jahren war er mein bester Freund.

DAISY:

(entdeckt ein weiteres Foto)

Bist du das, Jay? Der Junge auf dem Segelboot? Wie alt warst du da?

GATSBY:

Ungefähr 18.

DAISY:

Süß! Wie du da die Haare hattest! Aber du hast mir nie von einer Yacht erzählt.

NICK:

Kann ich die Rubine mal sehen?

GATSBY:

Schaut mal, hier sind noch eine Menge Zeitungsausschnitte - über dich, Daisy.

(Sie blättern amüsiert darin herum. Da klingelt das Telefon. Gatsby hebt ab)

GATSBY:

(am Telefon)

Ja ... also, ich kann jetzt nicht sprechen ... Ich kann jetzt nicht sprechen, alter Junge ... Ich sagte, eine kleine Stadt ... Er wird doch wohl wissen, was eine kleine Stadt ist ... Also, wenn Detroit seine Vorstellung von einer Kleinstadt ist, dann können wir ihn nicht brauchen ...

(legt auf)

DAISY:

Komm mal her, Jay! Zum Fenster! Schnell! So eine rosa Wolke möchte ich haben. Ich würde dich reinstecken und darin herumschieben.

(Er nimmt ihre Hand, sie flüstert ihm etwas ins Ohr. Sie lachen. Nick, etwas verlegen, dreht sich um und will gehen. Er will noch etwas sagen, aber sie beachten ihn nicht mehr)

(Black)

Szene 15:

Gatsbys Haus - Party

(Musik, Tanz, Alkohol, ausgelassene Stimmung, Auftritt einer Dragqueen, dann Stimmen von Gästen)

STIMME 1:

Haben Sie von der unterirdischen Schnapspipeline aus Kanada gehört? Da steckt Gatsby dahinter!

STIMME 2:

Ja, ich habe es gelesen. Aber wussten Sie auch, dass sein Haus gar kein Haus ist, sondern ein Schiff, das aussieht wie ein Haus?

TOM:

Ich habe von Ihren legendären Partys gehört, Mr. Gatsby. Nicht dass ich was für Parties übrig hätte, aber meine Frau wollte unbedingt herkommen.

GATSBY:

Ich glaube, wir haben uns schon einmal gesehen, Mr. Buchanan.

TOM:

Ja, kann sein.

GATSBY:

Ungefähr vor zwei Wochen.

TOM:

Stimmt. Sie waren mit Nick unterwegs.

GATSBY:

Ich kenne Ihre Frau.

TOM:

Ach ja?

(zu Nick)

Wohnst du hier nicht in der Nähe, Nick?

NICK:

Ja, direkt nebenan.

TOM:

Ach ja?

DAISY:

(flüstert Nick ins Ohr)

Ich finde das alles hier so erregend! Nick, wenn du heute Nacht irgendwem küssen willst, dann sag einfach Bescheid. Ich werde es gerne arrangieren. Du brauchst einfach nur meinen Namen zu sagen. Oder zeig mir eine Freikarte. Ich verteile Frei...

GATSBY:

Schauen Sie sich um! Sie werden hier viele bekannte Gesichter sehen! Aus dem Kino oder aus dem Theater.

TOM:

Wir gehen nicht viel aus.

GATSBY:

Vielleicht kennen Sie ja die Dame da drüben!

DAISY:

Oh mein Gott, ist das ...

GATSBY:

Ja, das ist sie.

DAISY:

Sie ist bezaubernd.

GATSBY:

Der Mann neben ihr ist ihr ... Regisseur.

DAISY:

Und wer ist der da drüben? Der mit der blauen Nase?

GATSBY:

Ein bekannter Filmproduzent.

(sieht einen imaginären Gast und stellt ihm Tom vor)

Das ist Mr. Buchanan, der Footballspieler! Und seine Frau ... Daisy.

DAISY:

Unglaublich, ich hab noch nie so viele Prominente getroffen!

TOM:

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mich nicht als "der Footballspieler" vorstellen würden. Ich möchte mir all diese berühmten Leute gern völlig inkognito ansehen.

(zu Daisy)

Ich dreh mal 'ne Runde.

DAISY:

Ja, tu das. Falls du irgendwelche Adressen aufschreiben willst, hier ist mein kleiner goldener Bleistift.